Morgen-Ausgabe. Nr. 26 Sonnabend, 16. Januar 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe, 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 5: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Reichsführer SS Himmler erklärt:

Einsatz der Polizei für Staat und Volk

Scharfer Kampf allen Verbrechern und Staatsfeinden

Berlin, 15. Januar.

Der Reichsführer SS und Chef der Polizei, Himmler, sprach am Freitagabend aus Anlaß des Tages der deutschen Polizei im Rundfunk. Dabei machte er bemerkenswerte Ausführungen über die Aufgaben der Polizei im nationalsozialistischen Staat. Der Kampf der Polizei gilt in Zukunft vor allem den Verkehrsunfällen, den Vergehen gegen § 175, der Abtreibung, dem Berufsverbrechertum und den Staatsfeinden aus dem kommunistischen, dem konfessionell-politischen und dem reaktionären Lager.

Himmler führte dabei aus:

„Der Tag der deutschen Polizei 1937 wird zum ersten Male von der deutschen Reichspolizei begangen. Damit ist die Zusammenfassung der bisher einzelnen Polizeien der deutschen Länder zu einer Reichspolizei staatsrechtlich vollzogen." Der Reichsführer gab sodann einen Rückblick auf die Entwicklung der Polizei seit dem 30. Januar 1933 und schilderte die großen Aufgaben, die es in diesen vier Jahren zu lösen galt. Er wandte sich dann den Aufgaben der Zukunft zu.

Durch Selbsterziehung zur Verkehrsdisziplin

Durch das Verständnis des Reichsministers v. Eltz wurden mir als Chef der deutschen Polizei die Befugnisse der Verkehrspolizei auf die Dauer von zwei Jahren übertragen. Wir haben uns zum Ziel gesetzt, durch eine bis ins kleinste gehende Organisation die völlig sinnlose und durch nichts zu verantwortende hohe Zahl von Verkehrstodesfällen und -verletzungen wertvollster deutscher Menschen auf ein Minimum herabzudrücken. Ich darf hier zum ersten Male erwähnen, daß diese Aufgabe nur gelöst werden kann, wenn jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau — ob Kraftfahrer, Radfahrer oder Fußgänger — verständnisvoll unter Zurückstellung eigener bequemlicher Willkür und Nachlässigkeit zum Wohle des Ganzen mitarbeiten. Die Aufgabe der Polizei kann auf die Dauer auch auf diesem Gebiet nur sein, bedauerliche Ausnahmefälle eigensüchtiger, asozialer und dem Ganzen gegenüber verbrecherischer Elemente mit der Autorität des Staates zur Vernunft zu bringen. Den größten Teil der Aufgabe sehen wir in der Anleitung der Selbsterziehung des deutschen Volkes zur Ritterlichkeit und Rücksichtnahme gegeneinander.

Kampf der Abtreibung und den Verbrechen gegen § 175

Ich darf Ihnen zwei weitere Gebiete aus der Fülle des Notwendigen vor Augen führen: Die Bekämpfung der Vergehen und Verbrechen gegen den § 175 und die Bekämpfung der Abtreibung. Wir sind schon in den vergangenen Jahren mit tiefstem Ernst und in der bitteren Erkenntnis, daß ein Wachsen oder auch nur ein Fortleben dieser beiden Seuchen jedes Volk an den Abgrund bringen muß, unnachsichtlich an die Verfolgung dieser Scheußlichkeiten herangegangen. Ich sehe davon ab, Zahlen zu nennen, weise aber darauf hin, daß die Zahl der Verbrechen auf diesen Gebieten, obwohl sie in Deutschland niedriger liegt als in den meisten europäischen und außereuropäischen Ländern, dennoch erschreckend hoch ist. Auf diesen beiden Gebieten sehen wir unsere erste Pflicht in dem unnachsichtlichen und unbarmherzigen Vorgehen gegen die Verführer und Täter und in der Anregung und Mithilfe bei der Erziehungsarbeit der Organisationen der Partei zur Beseitigung aller der Umstände, die das deutsche Volk um seine Männer und Frauen bringen, und um seine Kinder, seinen größten Reichtum, betrügen. Auf dem einen Gebiet sehen wir unsere Aufgabe in der manchmal durch harte Maßnahmen zu erfolgenden Erziehung verführter junger Burschen. Auf dem anderen Gebiet sehen wir unsere vornehmste Pflicht in der Schaffung von Einrichtungen zur ehrenvollen Aufnahme junger werdender unehelicher Mütter und in unserem Eintreten gegen jede unberechtigte gesellschaftliche Aechtung dieser Mütter.

Eine dritte Aufgabe, die ich herausgreife, ist die weitere

radikale Bekämpfung der kriminellen Verbrechen.

Wir werden uns hier nicht scheuen, gegen alle unverbesserlichen asozialen Elemente vorzugehen. Auch bei der Bekämpfung der Kriminalität brauchen wir die tätige und verständnisvolle Mithilfe jedes deutschen Volksgenossen. Es muß ein Ehrgeiz jedes Dorfes und jeder Stadt werden, so wenig wie möglich Kriminalfälle während eines Jahres zu haben. Wir werden uns in den kommenden Monaten und Jahren auch mit nimmermüder Energie der Verfolgung aller die Allgemeinheit und die vom Führer zum Wohle des deutschen Volkes gestellten großen Aufgaben schädigenden Erscheinungen wie Spionage, Devisenschiebungen, Bestechungen, Bestechlichkeiten, Uebervorteilung des Nächsten oder des Staates und unanständige Eigennutzung irgendwelcher Not des deutschen Volkes widmen. Wir wissen, daß wir uns damit manchen Feind zuziehen, wissen aber ebensosehr, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit uns mit vollem Herzen versteht und uns darin unterstützt.

Staatsfeinde werden unschädlich gemacht

Ich greife ein letztes Gebiet heraus: die Tätigkeit der Geheimen Staatspolizei. Wie in der Vergangenheit, so sehen wir auch in der Zukunft unsere vornehmste Pflicht darin, alle böswilligen Gegner und Feinde des nationalsozialistischen Staates unschädlich zu machen. Es ist gleichgültig, wer hier Gegner ist, Kommunisten, politisierende Konfessionen oder Reaktionäre. Alle die, die glauben, als Jünger Moskaus durch illegale Tätigkeit dieses Deutschland des Friedens, der Arbeit und des Aufbaues in den erbarmungsvollen Zustand anderer Länder verwandeln zu können, werden wir ebenso verfolgen wie unbelehrbare Reaktionäre oder konfessionelle Meckerer, die aus kleinlichen Gründen — weil ihnen diese oder jene Einrichtung nicht paßt — meinen, Gegner dieses Staates Adolf Hitlers sein zu müssen oder zu können. Ich weiß, daß ich und meine Mitarbeiter durch die zur Erfüllung gerade dieser Aufgabe notwendige Härte und manchen Feind zugezogen haben und noch zuziehen werden. Ich habe aber die Ueberzeugung, daß es besser ist, von wenigen nicht verstanden zu werden, von einigen Gegnern gehaßt zu werden, dafür aber die für Deutschland notwendige Pflicht zu erfüllen.

Die Polizei als Beispiel für die Einheit von Partei und Staat

Die deutsche nationalsozialistische Polizei ist nicht wie in früheren Jahrzehnten der Polizeidiener eines absoluten oder konstitutionellen Staates gegen das Volk, sondern aus dem Volke kommend, arbeitet die Polizei für dieses deutsche Volk. Sie wird immer mehr mit der Schutzstaffel zusammenwachsen, sich immer mehr in Führern und Männern aus dieser Schutzstaffel ergänzen und wird an erster Stelle ein Beispiel des Zusammenwachsens von Partei und Staat sein. Diese Verankerung im Orden der SS, des Gehaltenseins an die strengen Gesetze der SS, wird den Angehörigen der deutschen Polizei die Kraft geben, mit innerer Sauberkeit und Anständigkeit in jedem Fall gerecht zu sein, hart und unnachgiebig, wo es sein muß, verständnisvoll und großzügig, wo es sein kann, und dabei trotz allem Schmutz und menschlicher Kleinheit, die gerade die Polizei zu sehen bekommt, bejahend für die Güte und den Wert des deutschen Menschen. Wir denken nicht daran, je einen Weg zu gehen, der uns, wie in anderen Ländern, dahin führen würde, daß die Polizei gerade von dem guten und harmlosen Menschen ängstlich gefürchtet wird. Unser größtes Ziel ist es, vom Verbrecher ebensosehr gescheut, wie vom deutschen Volksgenossen als vertrauensvoller Freund und Helfer angesehen zu werden. Diesem Ziel dient auch dieser Tag der deutschen Polizei 1937, der um das Verständnis von Ihnen allen wirbt und um die Mitarbeit zum Wohle Deutschlands bittet.

Tag der Polizei

„Zehn Schritt vom Leibe!" So lautete allen Ernstes eine der ersten Dienstvorschriften des deutschen Polizisten der Vorkriegszeit. In Sachsen den schweren Raupenhelm, in Preußen gar die zum Symbol gewordene Pickelhaube auf dem Haupte, mit dem spitzgedrehten Schnauzbart in der gestrengen Amtsmiene, das allseitig gefürchtete, dicke Notizbuch zwischen den zweiten und dritten Knopf des Uniformrockes geklemmt, der einen zumeist recht umfangreichen Leib umschloß — so wurde der „Gendarm" der guten, alten Zeit oft genug in Witzblättern vom Zeichenstift festgehalten; wie zu seiner Ehre betont werden muß, keineswegs immer zu Recht.

„Zehn Schritt vom Leibe!" Das nahm der Polizist von damals zwar nicht immer wörtlich, aber sehr genau. Es war für ihn nicht nur Dienstvorschrift im besonderen Fall, sondern — ob er wollte oder nicht — Grundgesetz seines Daseins. Nur in ehrfurchtsvollem Abstand nahte sich ihm das Publikum — sei es auf der Straße, wo eine solche Begegnung sofort allgemeines Aufsehen und zweifelhaftes Geflüster erregte, oder in der Amtsstube, die der arme Bürger fürchtete wie ein Angeklagter das Gericht. Wer den Umgang mit der Polizei meiden konnte, der tat es, und die dumme Redensart: „Warte, da kommt ein Polizeier, der nimmt dich mit!" machte nicht nur auf schlechterzogene Kinder abschreckenden Eindruck.

Der Krieg hat dann vieles gewandelt. Frontsoldaten waren es, die 1918 den feldgrauen Rock auszogen und in die grüne Uniform der „Si-Po" hineinschlüpften. Es war ein schweres, undankbares Amt, das sie damals übernahmen. Wohl nur die wenigsten derer, die sich mit Leib und Leben dem Weimarer Staat zur Verfügung stellten, waren mit dem Herzen dabei. Aber sie erkannten, daß in einer Zeit, in der es in Deutschland drüber und drunter ging, eine starke ordnende Hand um so nötiger war. Mit den Selbstschutzverbänden und Freikorps, in denen so mancher Kamerad aus dem großen Kriege stand, marschierten und kämpften sie damals Schulter an Schulter.

Was später kam, sei vergessen. Das Soldatische in den grünen Mannschaften wurde nicht nur nach dem aufgezwungenen Willen der Siegermächte, die auch die Abschaffung der „zu militärischen", grünen Uniform und einen entschiedenen Abbau der Organisation durchsetzten, sondern auch auf Wunsch der Machthaber in Berlin immer mehr zurückgedrängt. Aus der „Sicherheitspolizei" wurde die „Schutzpolizei". Schon war sie eben im Begriff, als aufmerksamer Helfer im zunehmenden Straßenverkehr eine gewisse Volkstümlichkeit zu erlangen, da richteten die innerpolitischen Streitigkeiten, die das ganze deutsche Volk entzweiten und einen immer größeren Teil in schroffen Gegensatz zur Staatsgewalt brachten, eine neue, oft genug auf beiden Seiten schmerzlich empfundene Scheidewand auf.

Wie widerwillig, nur dem gewohnten soldatischen Gehorsam folgend, der deutsche Polizeibeamte vor allem in den letzten Jahren vor der nationalsozialistischen Machtergreifung den unverständlichen Befehlen seiner Vorgesetzten nachkam, das offenbarte sich in den Tagen, die sich jetzt zum vierten Male jähren. Freudig stellte sich auch die Polizei alsbald dem Führer zur Verfügung, und das erzene Denkmal, das in Berlin vor dem ehemaligen Karl-Liebknecht-Haus errichtet wurde, verkündet in stolzer Trauer, daß im Kampfe gegen Rotmord auch die deutsche Polizei ihr Blut geopfert hat. Geopfert für ein Reich, das auch das ihre ist. Denn wo sonst könnte die ordnende Gewalt eines Staats vollkommener ihre Erfüllung finden, als in dem Ordnungsstaat eines Adolf Hitler?

Viel freilich war zu tun, ehe das gemeinsame Ziel erreicht werden konnte. Man durfte sich nicht darauf beschränken, die Polizeigewaltigen von einst und die Systemgrößen aus Offiziers- wie Mannschaftsstande zu entfernen, sondern mußte ganz grundlegend neue Arbeit leisten. Noch waren ja die deutschen Polizeibehörden nach Ländern getrennt, noch standen Schutzpolizei, Verwaltungspolizei, Gendarmerie und Kriminalpolizei nebeneinander. Ein einheitlich regiertes Reich aber braucht eine einheitliche Exekutive. Der erste Schritt, dieses Ziel zu erreichen, geschah, als Heinrich Himmler, der Reichsführer der Schutzstaffeln, auch die Führung der neugeschaffenen, für die Stabilität der inneren Sicherheit bürgenden Politischen Polizei aller deutschen Länder übernahm. Der Grundgedanke des nun folgenden Neubaues der gesamten deutschen Polizei war in der Zusammenfassung beider Aemter schon enthalten: die Polizei nicht nur zu vereinheitlichen, sondern auch eng an die den Staat tragende Bewegung und damit an das deutsche Volk, das ja letztlich nur ein anderer Name für die alles umfassende Bewegung ist, zu binden. So ging denn auch die Entwicklung rasch weiter, und im Juni vorigen Jahres ernannte der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des

300 000-Mark-Spende der Beamtenschaft für die Spanien-Deutschen

Berlin, 15. Januar.

Im Auftrage des Reichsbeamtenführers Neef überreichte Abteilungsleiter SA-Oberführer Krauß am Freitagnachmittag dem Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, eine Spende des Reichsbundes der deutschen Beamten von über 300 000 RM für den Hilfsausschuß für die Spaniendeutschen. Oberführer Krauß betonte bei Uebergabe dieser Spende, daß die deutsche Beamtenschaft es als ihre selbstverständliche Pflicht betrachte, durch einsatzfreudige Opferbereitschaft ihre innerste Verbundenheit mit unserem Volk und den deutschen Spanienflüchtlingen zum Ausdruck zu bringen. Gauleiter Bohle bat, seinen Dank der deutschen Beamtenschaft für diese hochherzige Spende zu übermitteln. Die Beamtenschaft habe durch die Spende ihr Verständnis für das Auslandsdeutschtum durch die Tat bewiesen.

Belgien fordert erneut Genugtuung

Brüssel, 15. Januar.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland fand am Freitagabend ein Kabinettsrat statt. Außenminister Spaak berichtete über die Antwort der roten Gewalthaber in Valencia auf die zweite belgische Note. Der Inhalt wurde im großen und ganzen als befriedigend angesehen. Lediglich ein wichtiger Punkt bedürfe noch weiterer Klärung. Der Außenminister wurde beauftragt, von Valencia erneut restlose Genugtuung in der Angelegenheit der feigen Ermordung des Botschaftssekretärs de Borchgrave zu verlangen.